

Januar

Emma Healey: „Elizabeth wird vermisst“ - Roman

Lübbe Paperback 2014

14,99 €

Alzheimer ist eine Krankheit, die überwiegend Menschen höheren Alters befällt. Weltweit spricht man von rund 30 Millionen Menschen, die daran leiden. Typisch für Alzheimer ist die Verschlechterung der kognitiven Leistungsfähigkeit, es kommt zu Verhaltensauffälligkeiten wie permanenten Wiederholungen einer Frage oder einer kurzen Geschichte sowie Schwierigkeiten bei alltäglichen Tätigkeiten (es wird vergessen, wie man kocht oder ein Telefon bedient).

Warum erzähle ich Ihnen das alles? Keine Sorge, ich will Ihnen kein hochwissenschaftliches Werk über Krankheiten im Alter vorstellen, sondern den Roman einer jungen Engländerin, die aus Sicht einer alten, an Alzheimer leidenden Frau schreibt. Und das gelingt ihr so überzeugend, dass zumindest eine der beiden Großmütter der Autorin, die sie nach ihren eigenen Worten zu diesem Buch inspirierten, Alzheimerpatientin gewesen sein muss. Das Verhalten Mauds, der Hauptperson in „Elizabeth wird vermisst“, wird absolut treffend, die Symptome dieser Krankheit werden so realistisch dargestellt, dass es nur aus persönlichen Kontakten herrühren kann.

Maud ist 82 Jahre alt, lebt nach dem Tod ihres Mannes allein in ihrem Haus, unterstützt von einer Pflegekraft, Carla, und ihrer Tochter Helen, die sich aufopferungsvoll, aber am Ende ihrer Kräfte um sie kümmert. Dennoch bereitet Maud der Alltag allergrößte Schwierigkeiten: sie vergisst, dass sie bereits gefrühstückt hat, sie vergisst, dass sie täglich Dosenpfirsiche kauft, sie vermag dem Fernsehprogramm nicht mehr zu folgen. Sie versucht, sich mit Zetteln über ihre Vergesslichkeit hinwegzuhelfen „Ich habe da einen Zettel, auf dem steht, dass ich nicht rausgehen soll, aber ich weiß nicht, warum“. Diese Defizite sind ihr durchaus bewusst: „Manchmal lese ich, doch die Geschichten ergeben keinen Sinn mehr, und ich kann mich nicht daran erinnern, wo ich aufgehört habe. Und ich kann ein Ei kochen. Ich kann ein Ei essen. Ansonsten warte ich nur noch: auf Carla, auf Helen, auf Elizabeth.“

Damit kommen wir zu der Person, die diesem Roman zu seinem Titel verholfen hat, zu Mauds Freundin Elizabeth. Maud ist völlig verzweifelt, dass diese nichts von sich hören lässt und auch nicht mehr in ihrem Haus zu leben scheint. Immer und immer wieder, ohne jeden Zusammenhang, wiederholt sie den Satz „Elizabeth wird vermisst“ und erschöpft damit nicht nur die Geduld ihrer Tochter, sondern auch die der Polizei, weil sie wiederholt ihre Freundin als vermisst meldet, sich aber nicht daran erinnern kann. Eindringlich wird beschrieben, wie sie sich verstört auf den Weg macht, um nach Elizabeth zu suchen. Dabei vermischen sich immer öfter Mauds Erinnerungen an ihre Jugendzeit mit der Gegenwart, denn auch damals gab es jemanden, der vermisst wurde – ihre ältere Schwester, deren Verschwinden nie aufgeklärt wurde. Maud spürt, dass sie sich an etwas erinnern muss, fragt immer wieder nach dem besten Platz für Kürbisse und fühlt den unwiderstehlichen Drang, in Erde zu wühlen...

Emma Healey beschreibt Mauds Empfindungen, ihre Ängste und ihre Versuche, einen Rest Würde zu bewahren, äußerst einfühlsam: „Ich vergesse Dinge – das weiß ich – aber ich bin nicht verrückt. Und ich bin es leid, so behandelt zu werden. Ich bin all das mitleidige Lächeln leid und das mitfühlende Schulterklopfen, wenn man die Sachen durcheinanderbringt“. Im Umgang mit ihrer Enkelin fühlt sie sich trotz deren Frotzeleien wieder als Mensch „Wenigstens hält mich dann irgendjemand für intelligent genug, einen Scherz zu verstehen“. Sie ist auch klar genug bei Verstand, um das Verhalten ihrer Tochter zu kommentieren: „Sie mag es nicht, wenn ich laut vorlese. Sie seufzt dann immer und rollt mit den Augen. Ich habe im Spiegel gesehen, wie sie so getan hat, als wolle sie mich erwürgen“. Aus Scham flüchtet sie sich in Lügen und ist wütend ob ihrer Hilflosigkeit, die immer weiter fortschreitet.

Mauds Gedanken berühren sehr, Leser können sich durchaus in ihre Lage versetzen. Man ist aber nie so erschüttert, dass man das Buch aus der Hand legen möchte. Natürlich gibt es, wie im richtigen Leben mit Alzheimerpatienten auch, durchaus witzige Situationen, beispielsweise beim Arztbesuch oder ihr Entsetzen über ihre Zähne im Glas, die sie für konservierte Tierkörper hält! Und dann ist da noch etwas, das dem Roman eine gewisse Spannung verleiht, irgendetwas ist da, das herausgefunden werden will. Es lohnt sich, Maud auf ihrem Weg zu begleiten, auf dem sie gräbt - in ihren Erinnerungen, nach der Wahrheit, in der Erde...